

„World-Café“

Tisch 1: „Wo sind die Sozialökologischen? Wir brauchen neue Ehrenamtliche!“

Gewinnung von Mitarbeitern (Gastgeber Nils Kempka)

- „Weg vom festen Team!“
- Projektorientierte Angebote mit wechselnden Teams
- Bildungsfernere Schichten als Ehrenamtliche
- Sozialökologische finden die Aktionsnischen von allen
- Setting muss bereit gestellt werden (von, für und durch Jugendliche) → Beteiligung
- Für unterschiedliche Lebenswelten jeweils andere Ansprache nötig → Eigenmotivation wecken
- Ideen von Jugendlichen unbedingt umsetzen

Tisch 2: „Vom Prekären zum Adaptiv-Pragmatischen?“

Möglichkeiten und Grenzen außerschulischer Jugendbildung (Stephan Bommers)

- Es gibt wenige Angebote für prekäre Jugendliche ab 15 Jahren
- Wo findet Jugendbildung außerschulisch statt (Jugendzentren, Sportvereine, ..., soziale Trainings..., Projekte)?
- Begrenzte Möglichkeiten, aus dem prekären Bereich auszusteigen
- Durch schulische Defizite und fehlende Kompetenzen
- Unterschiedliche Milieus/Lebenswelten lernen von einander
- Es gibt viele Möglichkeiten/Angebote für Jugendliche aus prekärem Milieu, aber werden sie auch genutzt/aufgegriffen? → schnelles Reagieren ist nötig

Tisch 3: „Programm für Prekäre oder Bürgerlich-Konservative?“

Die Ansprache verschiedener Zielgruppen (Sonja Mester)

- „Da abholen, wo sie stehen!“
- Basisangebote für die Allgemeinheit → Spezielle Angebote weichen ab
- Örtliche sozialräumliche Gegebenheiten beeinflussen
- Steuerung der Zielgruppe ist eingeschränkt
- Spezialangebot kostet immer auch Geld → sozio-ökologische Situation
- Welche Haltung haben Fachkräfte/Entscheidungssträger (Politik)?
- Qualitative Ausrichtung
- Hat die Zielgruppe „Bürgerlich-Konservative“ nicht im Überfluss Angebote? → Profilschärfung ist wichtig
- Grundförderung + Projektförderung
- Ziel/Wunsch: erhöhte Teilnahme von Prekären an Angeboten durch BUT

- „Wer kommt, ist wichtig“
- Die Mischung macht's → voneinander lernen (ideal)
- Vorurteile machen das Zusammenfügen oft schwer
- Inklusion als Ziel
- Stolpersteine bei Inklusionsbemühungen: Überforderung einer Gruppe, Folgen sind zu tragen: Fachkräfteaufstockung, Bauten, usw.
- Angebote, die lebensweltübergreifende Interessen ansprechen (Sport, Tanz, Musik...)
- „Wir brauchen Geld, Fachpersonal und Ausstattung!“

Tisch 4: „Programm für Hedonisten oder Bürgerlich-Konservative?“

Jugendarbeit: Leben oder Lernen? (Wolfgang Janssen)

- Ausleben, neue Erfahrungen
- „Wer kommt, ist richtig!“
- Von allem etwas
- Jugendtreff als offene Folie
- Lern- und Erfahrungsraum
- Kultur
- Programm
- Selbst wenig Einfluss
- Rahmen begrenzt und bestimmt
- Ehrenamt hat hohe Bedeutung
- Ziele (?)
- Cliques
- Vernetzung Jugendarbeit und Jugendberufshilfe
- Jugendliche und ihre Bedürfnisse im Auge behalten
- Lebens- und Berufsorientierung
- „Funktionierende Jugendliche auf den Markt werfen“
- Nischen finden
- Zielgruppen weggebrochen
- Abwarten und eingehen, auf die, die kommen
- Bestimmte Lebenswelten werden (eher) bedient
- Verwirklichen
- Wohlfühlen
- Selbstständigkeit
- Fehler machen erlaubt
- Verantwortung lernen
- Aufeinander achten
- Lernen Für's Leben!
- Miteinander sein, miteinander umgehen

Tisch 5: „Wie sehen uns eigentlich die Materialistischen Hedonisten?“

Selbst- und Fremdbild der Jugendarbeit (Markus Wensing)

- Differenz im Selbst- und Fremdbild (OT, Berufsvorbereitung)
- Lebensweltheterogenität zwischen angestrebt und „de facto“ → in der Regel Prekäre/Materialistische Hedonisten
- Selbstbild (Konzept) oder Fremdbild ändern o.ä.
- Fremdbild der Jugendarbeit in der Politik (verwahren oder fördern)
- Veränderung der Altersstruktur → Kinderzentrum?
- Breites Angebot hilft, mehrere Lebenswelten zu erreichen (→ Selbstbild)
- Unterschiedliche Werte, z.B. zwischen Klienten und Jugendarbeitern („Freak“) machen das Fremdbild aus

Tisch 6: „Experimentalistische Hedonisten nach Afrika!“

Chancen und Grenzen der Internationalen Jugendarbeit (Ludger Vorndieck)

Chancen:

- Steigerung Selbstwert
- Neue Sichtweisen
- Fremde, andere Kulturen; Verunsicherungen
- Status überdenken
- Persönlichkeit überdenken, formen

Grenzen:

- Notwendigkeit öffentlicher Finanzierung
- Zugänge zu bestimmten Lebenswelten
- Professionalität
- Einstellungen, Haltungen, Kompetenzen
- Verharren im Alltag

Tisch 7: „Die Prekären prügeln sich wieder mit den Adaptiv-Pragmatischen!“

Verschiedene Lebenswelten unter einem Dach (Tilman Fuchs)

- Verschiedene Lebenswelten, verschiedene Kulturen, Menschen mit Behinderungen: wo gibt es Zusammenhänge?
- Nicht nur Lebenswelten, auch Altersgruppen sich begegnen lassen
- Offene Türen sind abhängig vom Image und Methode (wie sprechen wir an?)
- Erfolgversprechende Methode: Projekte
- Sport und Jugendverbände schaffen Vermittlung durch Inhalte
- Thema in Offenen Türen und Verbänden
- Von Konfirmandengruppen lernen: Chance zur Vermittlung in Zwangskontexten

- Äußere Bedingungen können Begegnungen verhindern: Räume, Ausstattung, Personal,...
- Jugendkunstschulen als Vermittler von Lebenswelten
- Lebenswelten haben weniger Bedeutung, wo Identifikation mit dem Heimatort groß ist (gilt eher für kleinere Gemeinden)
- Kontinuität in OKJA hilfreich
- Prügeln bedeuteten wenigstens Auseinandersetzungen miteinander! Erlebt werden Parallelwelten!
- Fachkräfte als entscheidende Faktoren (Qualifikation, eigene Haltung, ...)
- Fachkräfte in OKJA sind Übersetzer für Lebenswelten
- Wie kann Austausch und Verzahnung gelingen?
- Müssen wir verzahnen oder produzieren wir mehr Abgrenzung?
- Bei Jüngeren: Einfluss der Eltern mit Tendenz zur Aufteilung
- Gruppen lösen sich schneller auf, als dass man diese zusammenbringen kann
- Begegnungen unterschiedlicher Gruppen ermöglichen, Verständnis für andere Lebenswelten schaffen
- Thematisierung von „Respekt“ in Einzelkontakten
- Abgrenzung im negativen Sinn früh begegnen
- Lebenswelten sind nicht der Konflikt, sondern die (Bildungs-)Schicht